

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1917)
Heft: 8

Artikel: Depeschen an den "Nederlandsche Anti-Oorlog Raad"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-801595>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Grosse Leiden verlangen grosse Mittel zur Heilung, so auch der Weltkrieg. Was könnte geschehen? Täte nur einmal irgend einer der massgebenden Staaten das Rechte um des Rechten willen in einem Falle von Belang, so wäre vielleicht geholfen. Die Russen haben bereits ein Beispiel gegeben mit ihrem Verzicht auf Eroberungen, aber man nimmt die Russen nicht völlig ernst, immer noch nicht. Dennoch geschah mit diesem Verzicht bereits ein starker Schritt dem Frieden entgegen. Deutschland versucht sich zwar neuerdings in ähnlicher Richtung, hält sich aber hartnäckig an das System der kleinen Pakete; das wirkt hier nicht, hier gewiss nicht. Wenn es die Folgerungen zöge aus dem Bekenntnisse seines vorigen Kanzlers, Belgien betreffend, wenn es vor aller Welt verkündete, dass es seine Gewalt über das Land in keiner Weise zu verwerten gedenkt für den kommenden Schacher am Friedentische, dass es Belgiens Freiheit und Unabhängigkeit wiederherstellen wird, so weit es an ihm liegt, dass es den angerichteten Schaden wieder gutmachen will, auch unter Herausgabe seines letzten Groschens, ohne zu feilschen und ohne zu fragen, ob Belgiens Betragen vor dem Kriege zu bemängeln war oder nicht, das wäre recht, billig, wäre grossmütig, das würde wirken, — es ist ja unmöglich, dass es nicht wirken sollte. Es würde für Deutschland selber einen Sieg ersten Ranges über sich selbst bedeuten, und das wäre gut für Deutschland. Es würde die Gegner anfeuern, ähnliches zu leisten, würde sie ziehen, zwingen, und das wäre gut für die Gegner. Es würde mit kühnem Schwunge den Schutt hinwegstossen, welcher noch den Weg zum Frieden verbaut, und das wäre gut für die Menschheit. Frankreich ist von Natur grossmütig und lässt sich ausserdem nicht gerne überbieten. Die Decke würde von seinen Augen fallen, es würde Gott danken, dass die Geduld der Hellenen es bewahrte, in Griechenland das belgische Unheil zu wiederholen, und sich beeilen, alles wieder gutzumachen. Das neue Russland würde gewiss nicht zögern, die Verpflichtungen aus der zarischen Erbschaft in Serbien zu übernehmen; — und England? An Grund zur Busse hat es keinen Mangel, und die Gelegenheit findet sich auch. Irland, Indien, das Burenland — es darf nur wählen. Aber ach! Ein Spiel der Phantasie, nichts weiter! Bilder aus einer Zauberlander! Nicht einmal Hoffnungen! — Und warum? Was hindert, dass aus der Vorstellung Wirklichkeit werde? Was trennt uns von dieser? Ein Kleines, das Ich, das widerhaarige, borstige Ich der „Made Mensch“. — Dass Staaten gegenüber andern Staaten das Rechte tun um des Rechten willen, ist äusserst selten; aus Billigkeit tun sie wohl schon einmal etwas, desgleichen aus Grossmut; um der Busse willen gar nichts, es sei denn mit dem Schwerte an der Kehle. So sind denn die Völker ihres Elends Schmied. Für das Weitere — sorgt wohl ein Gott! Ss.

— o —

Depeschen an den „Niederlandsche Anti-Oorlog Raad“.

Mrs. Fannie Fern Andrews, Mitglied des Vollzugsausschusses der Zentralorganisation für einen dauernden Frieden, Boston, Vereinigte Staaten:

„Der gegenwärtige Zustand in Deutschland versichert keine Umänderung der Politik der Alliierten. Die deutsche Regierung und das deutsche Volk wünschen einen Frieden durch Verständigung, aber die Regierung strebt noch nach militärischen Erfolgen und würde, wenn möglich, gern einen Separatfrieden mit Russland schliessen. Die deutsche Regierung hat

diese Aktion angefangen, um den allgemeinen Wunsch nach Frieden des deutschen Volkes zu befriedigen. Wenn dieses Gefühl wächst, ist es möglich, dass die deutsche Regierung gezwungen werden wird, bestimmte Friedensbedingungen kundzugeben. Die allgemeine Meinung ist hier, dass der nächste Schritt in dieser Richtung von Deutschland unternommen werden soll.“

Deutsche Friedensgesellschaft, Stuttgart:

„Der Vorstand der deutschen Friedensgesellschaft begrüsst mit grosser Genugtuung das Ergebnis der Reichstagssitzung vom 19. Juli. Eine starke Mehrheit des Reichstages hat sich auf eine Kundgebung geeinigt, die noch bei Beginn der Tagung niemand für möglich gehalten hätte. Wohl ist die Friedensgesellschaft dafür eingetreten, den Inhalt dieser Kundgebung nach verschiedenen Richtungen hin zu erweitern, aber das kann sie nicht hindern anzuerkennen, dass in ihr die wesentlichen Grundsätze ausgesprochen sind, die einem Frieden der Verständigung, einer Versöhnung der Völker und einer dauernden Friedenssicherung zugrunde liegen müssen. Die Zustimmung zu diesen Grundsätzen reicht nach den Erklärungen der Parteien viel weiter, als die blossen Abstimmungsziffern erkennen lassen. Zur grundsätzlichen Gegnerschaft gegen den Verständigungsfrieden hat sich nur eine kleine Minderheit, bestehend aus höchstens einem Sechstel des Reichstages, bekannt.

Der Reichskanzler hat in der Form zurückhaltend, aber in der Sache doch unzweideutig sich der Erklärung der Reichstagsmehrheit angeschlossen und auch für die von ihm geforderte Sicherstellung der Grenzen des Deutschen Reiches wie seiner Lebensbedingungen auf dem Kontinent und über See keinen anderen Weg als den der Verständigung und des Ausgleiches empfohlen. Trotz aller Hindernisse, die der Demokratisierung Deutschlands und der Parlamentarisierung der Reichsregierung entgegenstehen, ist in dieser wichtigen Frage der Volksvertretung die Führung zugefallen. An all dem kann nachträgliche, schwarzseherische oder übelwollende Umdeutung des Geschehenen nichts ändern. Auf dieser Seite ist, damit der Weg zur Friedensverhandlung freigelegt. Es ist nun Sache der Friedensfreunde, in den anderen kriegführenden und neutralen Ländern daraus die Folgerungen zu ziehen.

Der Vorstand der deutschen Friedensgesellschaft ist überzeugt, dass es gelingen muss, zu einem Frieden zu gelangen, der den seit diesem Jahrhundert ausgesprochenen und während des Krieges von den pazifistischen Organisationen aller Länder wie neuerdings von der russischen Demokratie neu formulierten Forderungen der Friedensbewegung entspricht. Dieser Friede darf das Selbstbestimmungsrecht keines Volkes vergewaltigen; er soll vielmehr die nationalen Rechte aller Völker in national abgeschlossenen, wie in national gemischten Staaten als gleichberechtigt anerkennen; er soll die friedliche Gemeinschaft ihrer wirtschaftlichen Beziehungen sichern; er soll die Gefahren rivalisierender Bündnisse und der Diplomatie beseitigen; er soll dem Rüstungskampf durch internationale Vereinbarungen über allseitige Abrüstung ein Ende machen, und er soll endlich den dauernden Bestand der grossen, friedlichen Völkergemeinschaft durch Ausbau des Haager Werkes auf sichere Grundlage stellen.“

Herbert Dummico, Sekretär der „Peace Society“ und des „Peace by Arbitration Committee“, London:

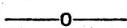
„Die Lage ist für uns Friedensfreunde durch die Reichstagsdebatten eine viel leichtere geworden. Die Annahme der Resolution vom Reichstag macht sofortige Friedensverhandlungen wünschenswert.“

Ungarischer Friedensverein, Budapest:

„Der Friedensverein erklärt neuerdings festen Anschluss an das Haager Minimalprogramm als einziges Mittel besserer internationaler Verhältnisse und dauernden Friedens. Einen ähnlichen Beschluss brachte der christlich-soziale Verband.“

Zentralstelle Völkerrecht, Berlin:

„Die Zentralstelle Völkerrecht hat ihre grosse Genugtuung darüber zum Ausdruck gebracht, dass die Mehrheit des Reichstages durch ihre Kundgebung zur Kriegszielfrage eine sehr wesentliche Annäherung an die Auffassung vollzogen hat, die von der Zentralstelle bei verschiedenen Gelegenheiten, auch in Eingaben an den Reichstag, vertreten ist. Die Zentralstelle hat sich darum bemüht, dass diese Kundgebung noch ergänzt werde durch die Anerkennung des Rechtes nationaler Minderheiten auf kulturelle, wirtschaftliche und politische Gleichberechtigung, durch die Forderung möglichst ungehinderten internationalen Güterausstausches, freien Verkehrs und der „offenen Türe“ und endlich durch das Verlangen nach internationalen Vereinbarungen über allgemeine Abrüstung zur Verhinderung einer Wiederkehr des verderblichen und gefährlichen Rüstungswettkampfes. Die Zentralstelle Völkerrecht ist überzeugt, dass auch diese Forderungen sich mit zwingender Gewalt durchsetzen werden, wenn es erst einmal zu Friedensverhandlungen kommt, und dass als Abschluss dieses Weltkrieges ein Friedensschluss erfolgen muss, der im Geiste des pazifistischen Programms die Grundlagen für eine dauernde Sicherung des Weltfriedens legt.“



Resolution des „Niederlandsche Anti-Oorlog Rad“ 31. Juli 1917.

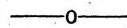
„Die von dem „Niederlandsche Anti-Oorlog Raad“ einberufen und am 31. Juli 1917 im Haag gehaltene nationale Versammlung,

erwägend, dass das wachsende Bewusstsein beider kriegführenden Parteien, dass ein Völkerbund mit internationaler Rechtsorganisation die existierende internationale Anarchie und deren Appell an die Waffen ersetzen soll, die Hoffnung rechtfertigt, dass die Schaffung eines Völkerbundes als Ziel des kommenden Friedens in den Vordergrund gesetzt werden wird;

erwägend, dass einerseits der englische Ministerpräsident den Frieden nicht mehr unbedingt von einem militärischen Siege abhängig erachtet, sondern eine Demokratisierung Deutschlands als Friedensfaktor anerkennt, und dass andererseits die Annahme der Friedensresolution vom deutschen Reichstag auf einen bedeutungsvollen Schritt in jener Richtung hinweist;

erwägend, dass also die Durchführung der Mehrheitsresolution des Reichstages und eine unzweideutige Erklärung der deutschen Regierung, dass sie irgendwelche gewaltsame Gebietserwerbung zurückweist und zur Wiederherstellung Belgiens bereit ist, einen Anfang der Friedensannäherung ermöglichen und auch einen ökonomischen Krieg nach dem Kriege verhüten dürften,

fordert die kriegführenden Regierungen inständigst dazu auf, zu versuchen — nachdem sie sich über diese grundsätzlichen Bedingungen geeinigt haben — die übrigen Streitpunkte und die Nationalitätenfragen auf der Basis gegenseitigen Entgegenkommens, mit Beobachtung der Wünsche und Interessen der betreffenden Bevölkerungen zu lösen.



Schweizerische Friedensgesellschaft.

Basel. Am 28. Juli ist unserer Sektion eines der überzeugtesten, treuesten und hingebendsten Mitglieder durch den Tod entrissen worden. Es ist dies unser hochgeschätztes Vorstandsmitglied *Fräulein Irma Rusca*. Irma Rusca wurde am 21. November 1887 in Luino am Luganersee geboren und übersiedelte mit ihrer Familie im Jahre 1909 nach Basel. Im Jahre 1911 meldete sie sich als Mitglied unserer Gesellschaft an. Aber dieser Akt bedeutete für sie nicht nur, dass sie nun in der Vereinsliste mit ihrem Namen figuriere. Nein, Fräulein Rusca war mit ganzer Seele Pazifistin und arbeitete mit Eifer für die ihr heilige Sache. Bei allen Vereinsunternehmungen entwickelte sie eine Tätigkeit, die ihresgleichen sucht, so dass die Mitgliederzahl unserer Gesellschaft sich leicht verzehnfacht haben würde, wenn nur ein kleiner Teil unserer Mitglieder sich annähernd so tüchtig erwiesen hätte wie Fräulein Rusca. In Anerkennung ihrer Verdienste wurde sie im Jahre 1915 in den Vorstand unserer Sektion gewählt. Im letzten Jahre musste sie aber infolge schwerer Erkrankung ihrer Mutter unsern Sitzungen öfter fernbleiben. Die aufopfernde Pflege und die Leitung der Haushaltung nahmen ihre Zeit und Kraft völlig in Anspruch. Es scheint, dass Fräulein Rusca in ihrer Opferfreudigkeit es nicht beachtete, dass ihre eigene Gesundheit Schaden nahm, und als dies bemerkt wurde, war es leider zu spät. Wenige Wochen, nachdem sie Clavadel zur Heilung ihres Leidens aufgesucht hatte, ereilte die erst in ihrem 30. Jahre Stehende der Tod.

Fräulein Rusca war nicht nur der Sonnenschein ihres Elternhauses, wer ihre Bekanntschaft machte, wurde durch ihr offenes, herzliches Wesen gewonnen. Darum trauern mit ihrer Familie viele Freunde am Grabe der zu früh Dahingegangenen. Sie ruhe in Frieden, die so treu in dieser Welt des Streites und des Hasses für den Frieden gearbeitet! Die Familie der Entschlafenen hat zum Andenken an Irma Rusca der hiesigen Friedensgesellschaft ein schönes Geschenk vermacht, für das ihr auch hier herzlich gedankt sei.

Kürzlich ist erschienen
Ed. Stilgebauer

Das Schiff des Codes

Roman aus dem Weltkrieg

Kein Friedensfreund versäume, dieses Buch zu lesen.

Mit packender Wucht schildert der Verfasser die Schicksale der Hauptpersonen an Bord des Unglücks-Schiffes und die des U-Boot-Kommandanten

Das Buch des Tages! Nach dem Erscheinen von Inferno wird wohl jeder Roman aus dem Weltkrieg von Edward Stilgebauer das Buch des Tages sein, das Buch, von dem man spricht und das ein jeder gelesen haben will.

Der Telegraph in Amsterdam
vom 22. Mai 1917.

Überall zu haben! Preis broschiert 5. — geb. 6. 50

Verlag W. Crösch, Olten